



Anne-Simone Knöfel. *Dynastie und Prestige: Die Heiratspolitik der Wettiner.* Köln: Böhlau Verlag Köln, 2009. 614 S. ISBN 978-3-412-20326-9.

Reviewed by Pauline Puppel

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2010)

A.-S. Knöfel: Heiratspolitik der Wettiner

âSi jâ©tais le ma©tre de mes actions, je ne voudrais ni lâune ni lâautre. Mais le couteau au gosier et devant absolument en prendre une, je choisirais plutôt la Bavaroise, parce-que au moins a-t-elle de gorgeâ, schrieb ein Wiener Gesandter über die Brautschau des Erzherzogs. 1763 hatte Joseph von Habsburg sich inkognito mit Maria Kunigunde von Sachsen getroffen, tatsächlich aber heiratete er knapp zwei Jahre später Maria Josepha von Bayern. Nach diesem Eklat war die Wettinerin als abgewiesene Braut dem europäischen Hofklatsch preisgegeben und jeglicher andere potentielle Heiratskandidat verschreckt. Heiratsplne und Anbahnungen, Verhandlungen und Absprachen waren ein hochsensibler Bereich der Außenpolitik, dessen Bedeutung für den dynastischen Verband bereits im 15. Jahrhundert bekannt war. âTu felix Austria nubeâ, soll Matthias Corvinus über seinen Gegner Friedrich III. von Habsburg gesagt haben, als es dem Haus Habsburg durch die glückliche Heiratspolitik gelang, seinen Herrschaftsbereich zu vergrößern.

Knöfel analysiert die Heiratsstrategien der Wettiner von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkriegs; sie nimmt 306 Vermhlungen â nämlich 102 bei den Albertinern mit 118 heiratsfähigen Familienmitgliedern und 204 bei den Ernestinern mit 266 heiratsfähigen Familienmitgliedern â in den Blick, um die Positionierungsstrategien der Dynastien im Koordinatensystem der europäischen Hochadels-gesellschaft nachzuweisen. Mit der Gegenüberstellung des Konnubiums der beiden Hauptlinien ermöglicht die Verfasserin Aussagen über Unterschiede und Gemein-

samkeiten der wettinischen Heiratspolitik, die für innerdynastische wie außenpolitische Beziehungen essenziell war. Nach dem Prinzip der europaorientierten Landesgeschichte entwirft Knöfel das Panorama des wettinischen Verwandtschaftsnetzwerks und zeigt die Motivkonstellation der frühneuzeitlichen Mchtpolitik auf.

Um ihre Thesen optimal zu stützen, hat Knöfel mehrere Quellengattungen herangezogen. Neben textlichen Quellen wie Korrespondenzen und Selbstzeugnissen, Verträgen und Hausgesetzen hat sie bildliche Quellen wie Stammtafeln, Wappen, Hochzeitsgemlde und Vermhlungsmedaillen ausgewertet.

Knfels Studie, die einen großen Beitrag zur interdisziplinären vergleichenden Dynastieforschung liefert, ist in zwei Teile gegliedert. An die umfangreiche Einleitung, in der das methodische Vorgehen ebenso detailliert wie der Forschungsstand erläutert wird, schließt sich der erste Teil an, der den Aspekten der adeligen Familienpolitik gewidmet ist und mit einem systematischen Überblick über die Eheschließungen endet. Bevor im zweiten Teil der Studie auf den Aufbau der verwandtschaftlichen Netzwerke näher eingegangen wird, klärt die Verfasserin Begrifflichkeiten und legt die Konstanten Fertilität und Mortalität ebenso wie die Problematik der zeitlichen Abgrenzung der Heiratspolitik offen. Schlüssig arbeitet sie heraus, dass im dynastischen Prestigekampf Erbverbrderungen und Friedensschlüsse gleichermaßen wie Aspekte der Religionspolitik eine tragende Rolle spielten. Mit Anke Huf-

schmidt sollte jedoch eher von âkonfessionsverschiedenen Ehenâ statt von âMischehenâ (S.Â 75) gesprochen werden. Vgl. Anke Hufschmidt, âDen Krieg im Braut-Bette schlichtenâ. Zu konfessionsverschiedenen Ehen in fÃ¼rstlichen Familien der FrÃ¼hen Neuzeit, in: Jens Flemming u.a. (Hrsg.), *Lesarten der Geschichte. LÃ¤ndliche Ordnungen und GeschlechterverhÃltnisse*, Kassel 2004, S.Â 333-355.

Im zweiten Teil stellt KnÃ¶fel die Familiennetzwerke der Albertiner und der Ernestiner vom SpÃtmittelalter bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts vor. Zur Kontextualisierung beleuchtet sie die Vorgeschichte und den Handlungsrahmen. Den einleitenden ErlÃuterungen folgen geographisch und chronologisch aufgebaute Unterkapitel, die drei Phasen wettinischer Heiratspolitik analysieren (protestantische Phase 1539-1697, sÃ¤chsisch-polnische Union und Retablisement 1697-1806, KÃ¶nigreich Sachsen 1806-1918). Die strategischen Ãberlegungen waren zunÃ¤chst auf die Partner im Schmalkaldischen Bund und im Corpus Evangelicorum sowie auf die Konkurrenten ausgerichtet. Dann orientierten sich die nunmehr katholischen Albertiner nach SÃ¼den, wohingegen die protestantischen Ernestiner zunÃ¤chst dem konfessionsgleichen Heiratskreis treu blieben, bis sie im 19. Jahrhundert als âGestÃ¼t Europasâ weit Ã¼ber die Grenzen hinaus in die europÃ¤ischen HerrscherhÃ¤user von Russland Ã¼ber den Balkan bis nach Nordwesteuropa und auf die Iberische Halbinsel Verbindungen knÃ¼pften. KnÃ¶fel zeigt auf, dass die wettinische Ehediplomatie an vier Leitmotiven orientiert war: BÃ¼ndnisse, Tradition, Deszendenz und Erbanwartschaft. Sie unterstreicht die herausragende Bedeutung der ehelichen Verbindungen mit den reichsadeli-

gen und den europÃ¤ischen Dynasten und weist nach, dass die Wettiner keine langfristige Strategie verfolgten, um zur Hegemonialmacht aufzusteigen, sondern dass aufgrund der vielfÃltigen Erbteilungen und Abspaltungen die erheirateten Territorialgewinne nicht zu einem Machtzuwachs fÃ¼hrten. KnÃ¶fels EinschÃtzung der zweigeteilten Aufgabenbereiche in den mÃnnlich-Ã¶ffentlichen und den weiblich-privaten Bereich ist jedoch insofern diskutabel, als sie selbst konstatiert, dass die politisch brisante Aufgabe der Heiratsvermittlung von den FÃ¼rstinnen ausgeÃ¼bt wurde (S.Â 60).

An die prÃ¤zise Zusammenfassung schlieÃt sich ein umfangreicher Anhang mit QuellenauszÃ¼gen, Karten und Stammtafeln, Tabellen und Statistiken an. Hingegen fehlt leider ein Personenindex.

Die insgesamt gut lesbare Studie bietet nicht nur Einblick in die Allianzstrategien der Wettiner, im âSchmelztiegel der frÃ¼hneuzeitlichen Politikâ (S.Â 2) durch sorgsam gewÃhlte Ehepartner zu bestehen; sie vermittelt nicht nur entlang der projektierten und realisierten Ehen die HintergrÃ¼nde und VerÃ¤nderungen des wettinischen Heiratsnetzwerks, das als Abbild der AuÃenpolitik sÃ¤chsischer FÃ¼rstten zu lesen ist. Die Untersuchung regt darÃ¼ber hinaus auch die Erforschung zahlreicher angrenzender Themengebiete der sÃ¤chsischen Landesgeschichte sowie der Netzwerkforschung und der Geschlechtergeschichte an. Insbesondere aber die Rolle und Bedeutung der nicht verheirateten, sondern in den geistlichen Stand eingetretenen Familienmitglieder fÃ¼r die Politik der Dynastie bedarf einer angemessenen Untersuchung. Die 1763 dÃ¼rftige SÃ¤chsin wurde als Ãbtissin des Damenstifts Essen eine der angesehensten FÃ¼rstÃbtissinnen des Heiligen RÃ¶mischen Reichs.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Pauline Puppel. Review of KnÃ¶fel, Anne-Simone, *Dynastie und Prestige: Die Heiratspolitik der Wettiner*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2010.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=31790>

Copyright © 2010 by H-Net, Clío-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.